LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
17. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
17/1606

Alle Abg

Stellungnahme des Präventionsnetzwerks „kein Täter werden“ zur Sachverständigenanhörung der Ausschüsse für Familie, Kinder und Jugend; Heimat, Kommunales, Bauen und Wohnen; Gleichstellung und Frauen sowie Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landtags Nordrhein-Westfalen am 24. Juni 2019 zum Antrag der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen (Drucksache 17/5066) **„Jeder Fall ist ein Fall zu viel – alle Kräfte mobilisieren für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Missbrauch“.**

Präventionsprojekt und Netzwerk „Kein Täter werden“

Das 2005 vom Berliner Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin des Universitätsklinikums Charité ins Leben gerufene „Präventionsprojekt Dunkelfeld“ („Kein-Täter-werden“) ist ein Projekt zur Prävention sexuellen Kindesmissbrauchs. Es bietet ein kostenloses und durch die Schweigepflicht geschütztes Behandlungsangebot für Menschen, die sich sexuell zu Kindern hingezogen fühlen und deshalb therapeutische Hilfe suchen, ohne aktuell unter Strafverfolgung wegen sexuellem Kindesmissbrauch oder der Nutzung von Missbrauchsabbildungen zu stehen. 2011 wurde das Präventionsnetzwerk „Kein-Täter-werden“ gegründet, welches mittlerweile aus elf Standorten besteht, die nach gemeinsam entwickelten Qualitätsstandards arbeiten. Die Therapeutinnen und Therapeuten müssen über spezielle Kenntnisse in der Diagnostik und Therapie sexueller Störungen verfügen. Wichtig ist nicht nur, das Spektrum und die Vielfalt menschlicher Sexualität zu kennen, sondern in diesem Bereich auch kompetent und wertfrei eine Exploration durchführen zu können. Bewertet wird bei unseren Patienten ausschließlich das Verhalten und nicht die Neigung selbst. Darüber hinaus sind psychotherapeutische und pharmakologische Kenntnisse erforderlich, da der Einsatz von Medikamenten eine wichtige zusätzliche Option darstellt, die von rund 20 Prozent der Teilnehmer in Anspruch genommen wird. Schließlich bedarf es darüber hinaus spezieller forensischer Kenntnisse, da die Entwicklung von Verhaltenssymptomen ein Risiko darstellt und Therapeuten in der Lage sein müssen, diese rechtzeitig zu erkennen und entsprechend gegenzusteuern.

Seit Januar 2018 ist die Therapie im Netzwerk „Kein-Täter-werden“, die für Teilnehmer schon immer kostenlos war, zunächst für fünf Jahre eine von den gesetzlichen Krankenkassen finanzierte Leistung. Mit dem „Gesetz zur Weiterentwicklung der Versorgung und der Vergütung für psychiatrische und psychosomatische Leistungen“ (PsychVVG) wurde der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen (GKV) Ende 2016 damit beauftragt, ein entsprechendes Modellvorhaben (siehe § 65d SGB V – Förderung besonderer Therapieeinrichtungen) zur Behandlung von Menschen, die sich sexuell zu Kindern hingezogen fühlen und die diagnostischen Kriterien einer Pädophilie (i.e. eine Diagnose gemäß der WHO) erfüllen, zu finanzieren. Damit wird diese Behandlung offiziell als Gesundheitsleistung anerkannt Alle Standorte des Netzwerks „Kein-Täter-werden“ sowie das im Jahre 2014 in Berlin begonnene Präventionsprojekt „Du träumst von Ihnen“, das sich an Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren wendet, wurden für das Modellvorhaben ausgewählt und werden bis zum Jahre 2022 entsprechend finanziert. Das Modellvorhaben wird extern evaluiert, um zu überprüfen, ob die Leistungen anschließend in die Regelversorgung übernommen werden.

Ergebnisse

10.499 Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet haben sich bis Ende des Jahres 2018 Hilfe suchend an das Präventionsnetzwerk „Kein Täter werden“ gewendet. 3.672 Personen stellten sich an einem der Standorte zur Diagnostik und Beratung vor, 1.783 von ihnen konnte ein Therapieangebot gemacht werden. Rund 265 befinden sich derzeit in therapeutischer Behandlung.
Im Projekt für Jugendliche lagen bis Ende 2018 insgesamt 239 Anmeldungen vor, 132 konnten diagnostisch vollständig erfasst werden und 73 erhielten ein Therapieangebot.

Die bisherigen Erfahrungen im Präventionsnetzwerk „Kein-Täter-werden“ belegen, dass Menschen mit einer pädophilen sexuellen Präferenz über gezielte Medienarbeit für therapeutische Angebote erreichbar sind. Die sexualmedizinische Diagnostik erlaubt eine zuverlässige Beurteilung der sexuellen Ausrichtung und eine Risikoeinschätzung. Die Evaluation der Therapie bestätigt, dass das angebotene Behandlungsprogramm geeignet ist, bekannte Risikofaktoren für sexuellen Kindesmissbrauch zu senken und bei den Betroffenen eine erfolgreiche Verhaltenskontrolle aufzubauen.

Das Präventionsnetzwerk KTW leistet mit seinem therapeutischen Angebot direkte Gesundheitsprävention. Das gilt sowohl für die Behandlung der Patienten als auch dafür, dass durch die Arbeit sexuelle Traumatisierungen und dadurch Folgeschäden für die Opfer verhindert werden, die oftmals lebenslange und kostenintensive therapeutische Behandlungen erforderlich machen. Pädophile Menschen zeigen in der Regel starke psychische Belastungssymptome, haben häufig Begleiterkrankungen wie Depressionen und isolieren sich aus Angst vor gesellschaftlicher Stigmatisierung. Indem ihnen die Therapeut/-innen des Netzwerks Vertraulichkeit zusichern, ermutigen sie sie, sich zu offenbaren und Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Ziele und Forderungen

Die verursacherbezogene Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch muss zu einem sichtbaren Angebot führen, das von Betroffenen niedrigschwellig in Anspruch genommen werden kann. Bedenkt man, dass die Prävalenz der Pädophilie nach bevölkerungsbasierten epidemiologischen Studien 1 Prozent der männlichen Bevölkerung betrifft, dann wären 250.000 Männer in Deutschland betroffen, von denen lediglich 4 % (10.500 s.o.) erreicht worden sind. Bedenkt man weiter, dass es sich bei der Nutzung von Missbrauchsbildern um ein international relevantes Phänomen handelt, dann ist in der Europäischen Union bezogen auf 500 Millionen Einwohner von 1,5 Millionen Betroffenen auszugehen, was erklärt, dass durch die verbesserte Technologie des Internets die Anzahl verfügbarer Missbrauchsabbildungen steigt. Entsprechend den Erhebungen der Internet-Watch-Foundation haben sich die Webseiten mit Missbrauchsabbildungen seit 2013 vom Jahr 2010 mit insgesamt 1.351 Webseiten auf 105.047 Webseiten im Jahr 2018 verhundertfacht.

Es besteht ein dringender Bedarf der Ausdehnung des verursacherbezogenen Präventionsangebotes, möglichst niedrigschwellig, möglichst international. Aus diesem Grunde ist am Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin der Charité das Online-Management-Tool „Troubled Desire“ (www.troubled-desire.com) entwickelt worden, das Diagnostik und Behandlung anonym in mittlerweile vier Sprachen (Deutsch, Englisch, Spanisch, Marathi) vorhält, wobei weitere Sprachen gerade in das Programm eingepflegt werden (Portugiesisch und Französisch).

Die Inanspruchnahme dieser niedrigschwelligen Auseinandersetzung mit der eigenen Problematik ist anonym und kostenfrei möglich, bedarf aber eines weiteren Ausbaus und muss finanziell und politisch gefördert werden. Das gleiche gilt für das Ziel einer flächendeckenden Versorgung in Deutschland. In einigen (überwiegend östlichen) Bundesländern existieren noch keine Standorte des Netzwerkes „Kein-Täter-Werden“, und in dem großen Flächenbundesland Nordrheinwestfalen gibt es nur einen Standort, was lange Anfahrtswege für potentielle Patienten bedeutet und sie abhalten könnte, sich Hilfe zu suchen. Hier sollten Lücken geschlossen werden, wobei die therapeutischen Ansprechpartner die entsprechende Zusatzqualifikation in der Diagnostik und der Therapie sexueller Störungen sowie bezüglich forensischer Fragestellungen aufweisen müssen.

Eine weitere unverzüglich anzugehende Problematik betrifft das Cyber-Grooming, also die Kontaktanbahnung zu Kindern über das Internet und das Aufschließen für sexuelle Handlungen, die online oder offline geschehen können. Es ist davon auszugehen, dass Online-Grooming in hohem Maße auf eine pädophile Neigung der Täter zurückgeht. Deshalb muss die entsprechende Aufklärung neben der zu vermittelnden Medienkompetenz für die Kinder kombiniert werden mit verursacherbezogenen Präventionsangeboten für potentielle Täter. So lassen sich mögliche Gefahren für Kinder eindämmen. Davon unbenommen sind politische Maßnahmen, die die Ermittlungstätigkeiten verbessern – ebenfalls auf europäischer bzw. internationaler Ebene. Das betrifft im Übrigen auch Maßnahmen, die die entsprechenden Anbieter von sozialen Chat-Kontakten (Facebook, WhatsApp, Instagram) bzw. Spieleportale (Fortnite) vorhalten. Hier ist deren Öffnung unbedingt erforderlich, um innerhalb dieser Plattformen Gegenmaßnahmen aus präventiver Sicht zu ergreifen.

Eine Einbindung aller gesellschaftlicher Kräfte in diese Präventionsbemühungen müsste auch die pharmazeutische Industrie betreffen. Diese zeigt bislang wenig Bereitschaft, zur Entwicklung neuer Medikamente, insbesondere zur Verbesserung der Impulskontrolle, beizutragen. Geringe ökonomische Gewinnerwartungen sollten kein Grund sein, um nicht in dieses Indikationsgebiet Ressourcen und Expertise bereitzustellen.

Gleiches gilt für die privaten Krankenkassen, die sich an den Präventionsbemühungen beteiligen sollten: Derzeit kommt allein der GKV-Spitzenverband für die Kosten auf, obwohl auch privat krankenversicherte Patienten im Netzwerk „Kein-Täter-Werden“ behandelt werden. Unterstützung für weitere Werbemaßnahmen wäre beispielsweise sinnvoll und hilfreich.

Weitere Informationen unter www.kein-taeter-werden.de

Prof. Dr. med. Dr. phil. Klaus M. Beier
Sprecher des Präventionsnetzwerks *Kein Täter werden*, Leiter des Projektes *Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch durch Jugendliche (PPJ)* und Direktor des Instituts für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin, Charité – Universitätsmedizin Berlin

Prof. Dr. med. Tillmann Krüger Stellvertretender Sprecher des Präventionsnetzwerks *Kein Täter werden* und Leiter des Arbeitsbereichs Klinische Psychologie und Sexualmedizin der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH)